

DER
STANDPUNKT

Überzeugen



HANNES GUGGENBERGER

Natürlich gibt es skeptische Stimmen zum Thema „Mittersiller Stadterhebung“, doch die gilt es zu überzeugen. Am wichtigsten ist aber, dass der geeinte politische Konsens der Motor ist, welcher die Erhebung unseres schönen Marktes zur Stadt betreibt. Die Auszeichnung zur Stadtgemeinde hat ja nur Vorteile für den (Wirtschaftsstand-) Ort, durch sie könnte ein Ruck durch die Bevölkerung gehen, der unseren Oberpinzgauer Hauptort in eine positive Entwicklung steuert.

Im Stellenwert der kommunalen Konkurrenz steigt die Gemeinde und mit dieser Positionierung als Zentralort können wirtschaftliche Bedürfnisse viel besser durchgesetzt werden. Kommunale Verbesserungen und städtebauliche Investitionen werden den Ort wesentlich bereichern und auch touristisch kann ein „malerisches Tauernstädtchen“ viel besser beworben werden.

Jeder ist herzlich eingeladen mitzuarbeiten, um unser Ziel „Stadt Mittersill“ zu erreichen, jeder kann sich unserer Arbeitsgruppe anschließen und so seine Heimat offensiv gestalten. Mittersill hat mit den Anstrengungen der letzten Jahre eine Infrastruktur geschaffen die städtisches Niveau hat, sich dabei aber seinen lebenswürdigen und herzlichen Charme erhalten und darauf kann man Stolz sein. Gemma's an!

INTERVIEW

„Mittersill muss Stadt werden, das ist

WOLFGANG VIERTLER
Bürgermeister

Die Marktgemeinde Mittersill soll zu Stadt erhoben werden – darüber ist man sich in der Gemeindeversammlung einig. Ab sofort werden die Bürgerinnen und Bürger darüber informiert – und man will mit ihnen darüber diskutieren. Am 24. Juni wird es eine Bürgerbefragung geben. Schon jetzt fragten die Mittersiller Nachrichten den Bürgermeister über Strategie und Absichten der „Stadtwerdung“.

PN: Herr Bürgermeister, gleich am Anfang die für viele wohl wichtigsten Fragen: Was bringt's, was kostet's?

Viertler: Bringen soll es eine größere Sichtbarwerdung des Angebotes, aber auch der Probleme. Kosten tut es definitiv nichts, es gibt für uns keine höheren Gehälter, nichts wird teurer, man braucht lediglich ein neues Briefpapier. Was es kostet ist Zeit. Zeit, um nachzudenken und zu diskutieren. Mittersill und die Region sollen jetzt eine Zukunftsdiskussion führen. Das Ergebnis kann sein, dass Mittersill eine Stadt werden soll.

PN: Weshalb soll Mittersill gerade jetzt eine Stadt werden?

Viertler: Es geht darum, dass Mittersill und die Region den Anspruch erhebt, in gleicher Augenhöhe mit Zell am See und Saalfelden, mit Kitzbühel und Lienz dazustehen. Es stellt den Anspruch geistiges Zentrum, kulturelles Zentrum, soziales Zentrum, Gesundheitszentrum, Bildungszentrum, Verwaltungszentrum zu sein. Dafür müssen wir aktiv sein, denn ich kann nicht erwarten, das jetzt im 21. Jahrhundert irgendjemand vorbeikommt, um etwas vorbei zu bringen, das gibt es nicht.

Bei uns stellt sich im kommenden Jahr ein historisches Jubiläum: 700 Jahre Markt Mittersill. Vor 700 Jahren haben sich die damals Verantwortlichen dabei etwas gedacht. Es war ein beinhardt wirtschaftlicher Anspruch, den sie gestellt haben. Denn damit verbunden war das Recht zu handeln, zu überleben. Doch die Begrifflichkeit hat sich geändert.



„Wir müssen das jetzt anpacken“, sagt Bgm. W. Viertler.

Bild: SW NITSCH

Markt ist heute mehr eine historische Bezeichnung, spielt kaum eine Rolle mehr. Eine Rolle spielt heute die Bildung von Zentralorten, das ist nun die Stadt. Mit dem Wunsch Zentrum zu sein und das nach außen sichtbar zu machen. Das bringt auch Standortversicherung und -aufwertung in vielen Bereichen. Da geht es etwa um ein soziales Zentrum, um geschlossene Kinderbetreuung, Standort Rotes Kreuz, das Sicherheitszentrum – damit die Exekutive dableibt –, Gesundheitszentrum, das Krankenhaus mit Fachärzten und Allgemeinärzten, das Bildungszentrum, damit Schulen gesichert sind, das kulturelle Zentrum – das reicht vom Literaturverein bis zum Nationalparkzentrum, welches die Fauna und Flora abdeckt, aber auch die kulturelle Identität der Region und durch das Mittersill die Hauptstadt der österreichischen Nationalparks wird.

Stadt ist nur die Visualisierung der Ansprüche, die die Bevölkerung stellt. Das damit verbundene Kernthema ist eine Zukunftsdiskussion. Wo will Mittersill und die Region hin? Wie müssen wir den Wirtschaftsstandort ausrichten? Wir verlieren zunehmend unsere Eigenproduktion, weil die Leute keinen Job kriegen. Was müssen wir tun, damit jene, die zuhause bleiben auch einen Job kriegen und was müssen wir machen, damit die, die da sind, Höherqualifizierungen kriegen.

PN: Mittersill soll besser wahrgenommen werden, von wem ei-

gentlich? Wen will man konkret ansprechen?

Viertler: Im Bezirk sollte man das Bewusstsein haben, dass es einen dritten Zentralort gibt. In Salzburg, draußen gilt es die Begrifflichkeit zu schärfen, dass es nicht der Blinddarm, sondern eine Region ist, die den Anspruch hat, ein zukunftsorientiertes Eigenleben mit Nachhaltigkeit zu haben. In Wien, wenn es um Verteilung und Entscheidungen geht, zum Beispiel bei der Gesundheitsversorgung. In Brüssel muss klar sein, dass diese Region nach wie vor, wenn man sie untersucht, im westeuropäischen Querschnitt strukturschwach ist. Im Grunde genommen sind es bewusstmachende Maßnahmen in der Bevölkerung, welche eine Zukunftsdiskussion einfordert.

Bei allen Dingen, die wir politisch anstreben, muss eine Ideologie dahinter sein, keine parteiideologische, sondern: wo sehen wir uns in Zukunft? Wenn ich sehe, dass die Verteilerkämpfe immer ärger werden, muss ich mich ausrichten. Das ist ein polarisierendes Thema. Viele assoziieren mit Stadt Einsamkeit und Hochhäuser. Das ist nicht Mittersill. Wenn wir in Mittersill über Stadt diskutieren, dann ist es eine visualisierte Zukunftsdiskussion.

2005 hat Mittersill eine Hochwasserkatastrophe erlebt, 2007 beginnen wir mit dem historischen Bau des Schutzdammes, dessen Fehlen die Entwicklung des Ortes in den vergangenen Jahrhunderten mehr oder weniger verhin-